

Die Böttcherstraße in Bremen

Von Dipl.-Ing. Dr. Werner, Bremen*)

Der Ausgang des Weltkrieges hat Bremen aufs schwerste getroffen. Seine Handelsflotte ist ihm genommen, sein Außenhandel vernichtet worden. Im härtesten Ringen muß es schrittweise das Verlorene wiederzugewinnen suchen. In dieser schweren Zeit ist mitten im ältesten Bremen, am Rande unseres weltbekannten Marktplatzes, aus einem verwahrlosten Winkel hinter dem Schütting eine originelle Neuschöpfung, die Böttcherstraße, entstanden. (Abb. 1.) Großzügiges Mäzenatentum, wie es der alten Hansastadt seit Jahrhunderten nie gefehlt hatte, schuf hier einen neuen, lebendig regen Mittelpunkt künstlerischen und gewerblichen Lebens. Der Bauherr ist Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius, der mit Hilfe zahlreicher Baumeister und Künstler dieses kleine Wunderwerk von architektonischer und malerischer Gestaltung geschaffen und es in den Strom der Meinungen und Kritik gestellt hat.

„Die Wiedererrichtung der Böttcherstraße ist ein Versuch, deutsch zu denken. Das, was nach dem Kriege bei uns an starken Heimatgedanken in der Luft lag, sollte dort festgehalten werden.“ Dieser Gedanke wurde der Bauschöpfung zugrunde gelegt, in der Ausführung waren die Künstler frei. Die Häuser auf der Westseite der Böttcherstraße haben die Bremer Architekten Runge u. Scotland geschaffen, während das Paula-Becker-Modersohn-Haus auf der Ostseite von dem Bildhauer Professor Bernhard Hoetger gebaut ist.

Wenn wir vom Markt kommen und linker Hand vom Schütting, dem Hause der Kaufmannschaft, die schmale Schüttingstraße durchwandern, so stehen wir einem eigenartigen architektonischen Gebilde, dem Eingang zur Böttcherstraße gegenüber. (Abb. 2.) Der Schöpfer dieser Straßenüberbrückung, die die beiden ungleichen Straßenseiten, die feine und zarte von Runge u. Scotland und die wilde und rücksichtslose von Hoetger, miteinander verbindet, ist Professor Hoetger, der durch diese kühne Selbstherrlichkeit des Baugedankens eine außergewöhnliche Propagandawirkung erzielt hat. Und das ist auch der eigentliche Zweck der Böttcherstraße, die Straße in den Dienst der Propaganda und die Propaganda in den Dienst der Idee zu stellen.

Die Architekten Runge u. Scotland haben es meisterhaft verstanden, auf der Westseite der Böttcherstraße Gebäudegruppen zu errichten, deren Außenarchitektur unter Verzicht auf irgendwelchen Gebäudeschmuck den Stil vergangener Zeiten mit moderner Zweckmäßigkeit verbindet. Die Grundrißlösung gestaltete sich äußerst schwierig, da die Interessen, die in diesen Räumen vereinigt werden mußten, groß und verschiedenartig waren. Das Motiv des Bogenganges ist aus dem Bedürfnis heraus entstanden, eine einigermaßen günstige Raumwirkung zu erzielen. Einen Rundgang durch die Gebäudegruppe beginnen wir am besten in dem „St. Petrushaus“. (Abb. 3.) Der obere Saal des Weinrestaurants „St. Peter“ (Abb. 6) trägt leider schon nicht mehr das Gepräge, das ihm die Architekten Runge u. Scotland gegeben hatten, sondern ist in seinem

jetzigen Zustand das Ergebnis eines nicht in allen Punkten völlig befriedigenden Kompromisses. Nach Norden schließt sich dem „St. Petrushaus“ der eigentliche Zentralbau an, der zunächst unten das geräumige von Müller-Scheessel ausgebaute „Flett“ birgt (Abb. 7), das mit einer reichen Sammlung von Bauernkunst behaglich geschmückt ist, die hauptsächlich durch einen niedersächsischen Bauern, den 1914 verstorbenen Hoyns aus Burgsittensen, zusammengetragen worden ist.

Daneben liegen zu ebener Erde die Räume der „Bremer Gesellschaft von 1914“. (Abb. 4 u. 5.) Mit dem oberhalb des Fletts belegenen Vortragssaal verbindet sie das hohe, helle Treppenhaus, das durch schwarz-weiße Marmorfliesen, einen schönen Beleuchtungskörper und leichte Stuckdekoration der Wände eine würdige und reizvolle Belegung erfährt. Den Treppenhändler krönt eine Messinggruppe „Die Bremer Stadtmusikanten“, modelliert von Bildhauer Tölken.

Im Vortragssaal und den anschließenden Gesellschafts- und Nebenräumen haben die Architekten Runge u. Scotland mit bescheidenen Mitteln und besonderer Betonung der Einzelteile eine Raumfolge geschaffen, die wohnliche Behaglichkeit atmet und den Charakter eines vornehmen Heims trägt.

Nach Durchwanderung der Gesellschaftsräume kommen wir in den reizvoll hergerichteten langen Museumssaal, „Väterkunde“, der eine Sammlung von prähistorischen Funden enthält, die in der Heide zwischen Bremen und Hamburg entdeckt worden sind. Außerdem werden in diesem Raume Trachten, Gebrauchsgegenstände und Schmuckstücke der niedersächsischen Bauern gezeigt.

Durch das nördliche Treppenhaus, das ebenfalls mit einem eigenartigen Beleuchtungskörper geziert ist, gelangen wir im Erdgeschoß in die Repräsentations- und Propagandaräume der Kaffee-Handels-A.-G. Der größere nach zwei Fronten belegene, mit Wandbildern geschmückte Raum enthält Proben und Modelle und trägt den Charakter eines modernen Geschäfts- und Ausstellungsraumes. Hieran schließt sich eine niedliche kleine Kaffeeküche und Probierstube, die mit Delfter Kacheln reizvoll geziert ist. Altes Gerät aus Messing, Zinn und Porzellan trägt zur Belegung des Raumes bei.

Der anschließende Bücherladen sollte ursprünglich dem Deutschen Werkbund zur Verfügung gestellt werden. Gegen diesen Plan wandten sich die Bremer Geschäfte, welche Werkbund-Erzeugnisse bereits verkauften. Deshalb wurde die Firma G. A. von Halem veranlaßt, in diesen Räumen eine Exportausstellung ihrer Bücher zu unterhalten, um Brücken zu schlagen zwischen uns und den Brüdern über See. „Der letzte Saal des Obergeschosses ist für die Kunstschau bestimmt. Die Kunstschau beschränkt sich darauf, niederdeutschen, besonders den Bremer Künstlern Gelegenheit zu geben, ihre Werke zu zeigen. Der Künstlerbund Bremen war die treibende Kraft. Sein Wunsch, einen Bildersaal mit guten Lichtverhältnissen zu bekommen, ist es gewesen, der Herrn Generalkonsul Dr. h. c. Roselius veranlaßte, den Umbau des Hauses hinter dem Schütting in Angriff zu nehmen.“

Damit kommen wir zum Paula-Becker-Modersohn-Hause. (Abb. 3.) Es ist viel darüber gesprochen worden, daß es besser

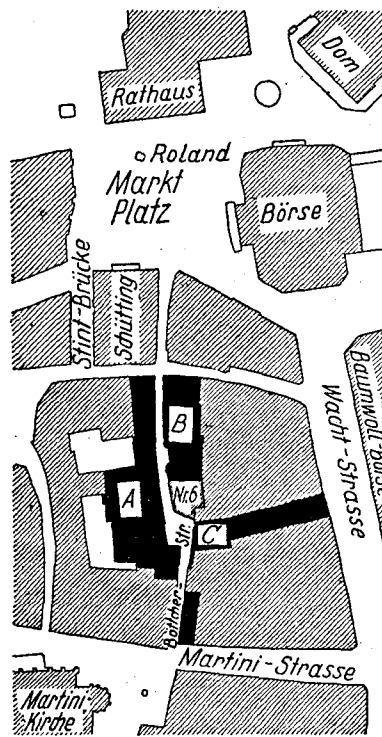


Abb. 1 — Die Böttcherstraße in Bremen

- A = Hag-Haus. Arch. Runge u. Scotland
 B = Paula-Becker-Modersohn-Haus. Prof. Hoetger
 C = Bremen-Amerika-Bank. Arch. Runge u. Scotland

*) Bearbeitet an Hand von Unterlagen, die Herr W. Bock, Direktor der Bremen-Amerika-Bank A.-G., zur Verfügung gestellt hat.

Deutsches Bauwesen, Berlin.

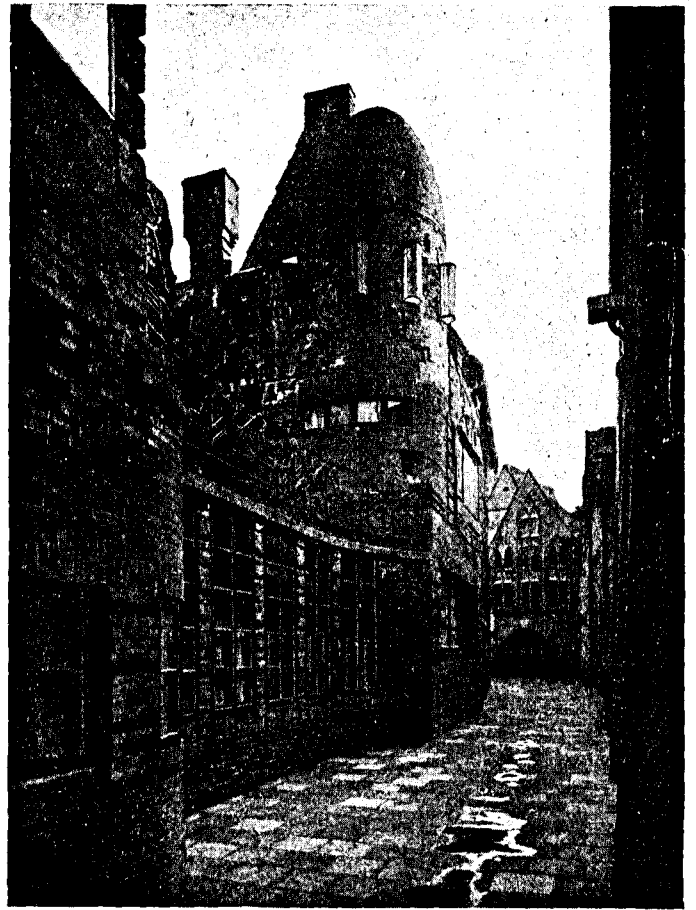


Abb. 2 — Eingang zur Böttcherstraße
 Links: Paula-Becker-Modersohn-Haus. Entwurf: Prof. Hoetger
 Rechts: Hag-Haus. Entwurf: Architekten Runge und Scotland

Abb. 3 — Das Paula-Becker-Modersohn-Haus von der Böttcherstraße aus gesehen
 Im Hintergrunde das Petrus-Haus

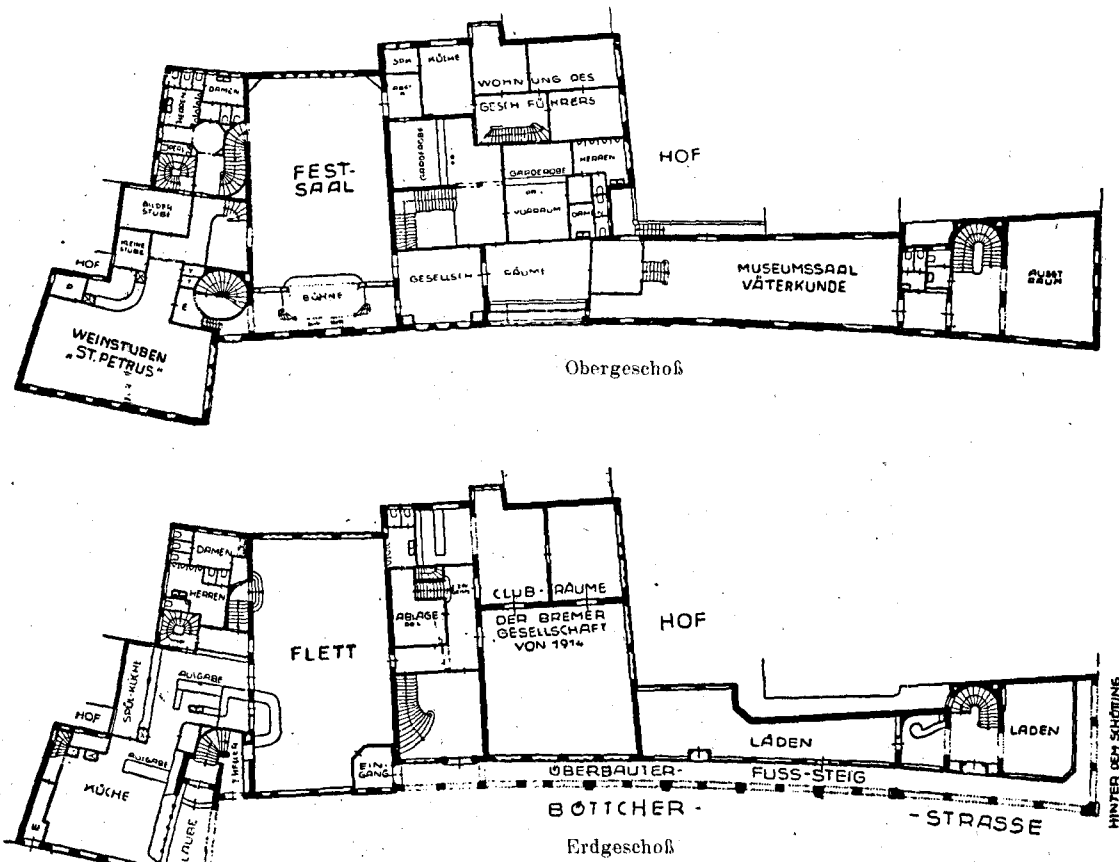


Abb. 4 und 5 — Erdgeschoß- und Obergeschoßgrundriß das Hag-Hauses

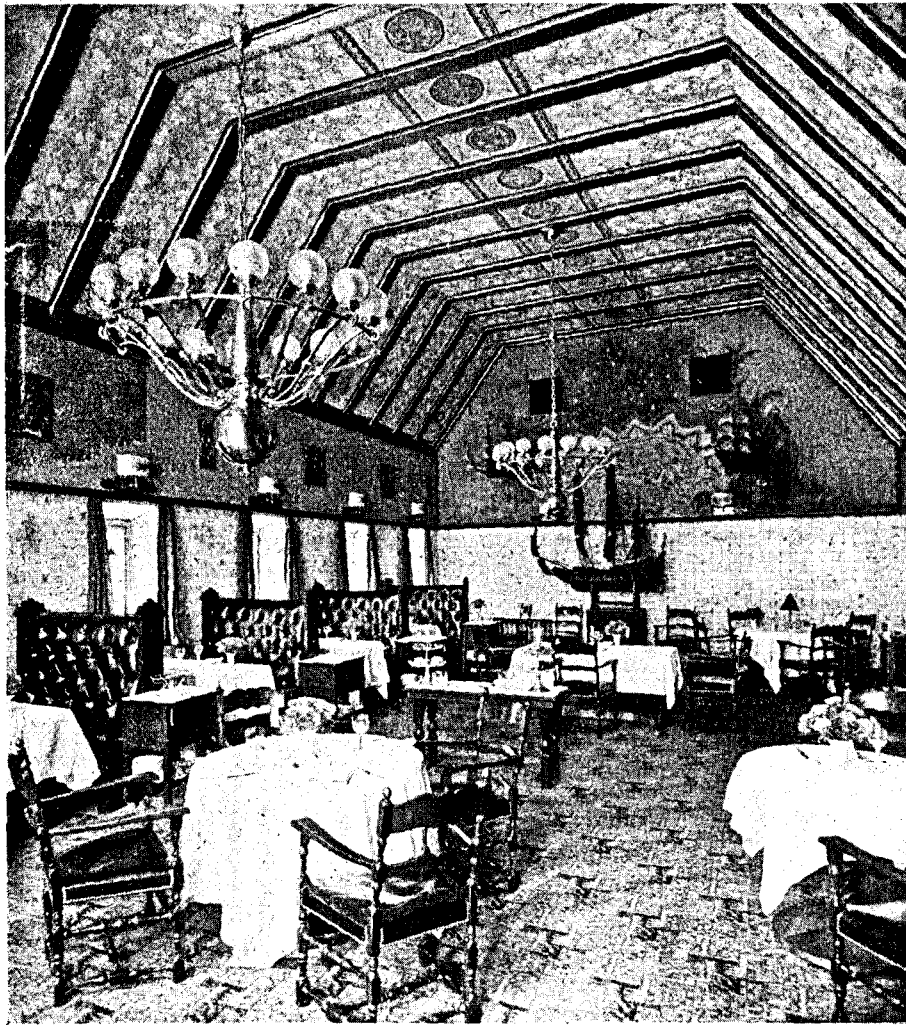


Abb. 6 — Weinrestaurant „St. Peter“

Mißakkorde. Sie passen nicht in die Atmosphäre, passen nicht in die feinen Stimmungen, stören das einheitliche Bild der Sammlungen. Deshalb bleiben sie besser für sich. Für sie gilt nicht der Maßstab einer Epoche. Sie sind zeitlos in ihrer Kraft, Verurteilung oder Bewunderung zu erringen. Daß keiner außer Professor Hoetger dieses Haus bauen konnte, wird heute, da alles vollendet ist, jedem klar werden, der sich mit Paula Becker-Modersohn eingehend beschäftigt hat.“

Wer mit der Elle der herkömmlichen Aesthetik vor dieses Bauwerk tritt, wird versichern, das sei doch alles andere als Architektur. In der Tat finden wir eine weitgehende Lockerung der strengen Gesetzmäßigkeit tektonischer Fügung zugunsten einer malerisch plastischen Gruppierung der Baukörper. Es ist erstaunlich, mit welcher Kühnheit Professor Hoetger die Formen sich in den Rahmen hat einschmiegen lassen, wie er durch Vor- und Rücksprünge, durch Anschwellungen und Einbuchtungen, durch Türme und Kuppeln, durch Höhenabstufungen und Durchdringungen stark bewegte Umrißlinien geschaffen hat. Die Grundsätze konstruktiver Folgerichtigkeit werden einfach über den Haufen geworfen und die Anforderungen des praktischen Lebens einer formalen Idee zuliebe rücksichtslos zurückgedrängt. Der neue Gestaltungswille Professor Hoetgers braucht eben andere Unterlagen. Mit dem Backsteinmaterial,

wäre, wenn die Ostseite der Böttcherstraße ebenfalls von den Architekten Runge u. Scotland bebaut worden wäre. Generalkonsul Dr. h. c. Roselius hat hierzu folgendermaßen Stellung genommen: „Ich bin nicht dieser Ansicht. Ich meine vielmehr, daß Runge u. Scotland ohnehin schon zu stark vertreten sind. Ein solcher Ausspruch steht nicht im Widerspruch mit meiner Ansicht über die Güte der von Runge u. Scotland geleisteten Arbeiten. Seine Begründung liegt auf einem ganz anderen Gebiete. Die Böttcherstraße wäre langweilig geworden, wenn ein und derselbe Architekt sie gebaut hätte. Hätte ich die Böttcherstraße nochmals zu bauen, so würde ich jedem Architekten nur den Bau von einem oder höchstens zwei Häusern überlassen. Ich war also vor die Aufgabe gestellt, die drohende Einseitigkeit aufzuheben — dazu bedurfte es eines starken Gegengewichtes. Unter den Architekten Deutschlands ist mir keiner bekannt, der gleich radikal jedes Vorbild verwirft, wie Bernhard Hoetger.“

„Revolutionäre der Kunst, wie die Malerin Paula Becker-Modersohn oder der Bildhauer Professor Hoetger, geben



Abb. 7 — Das Flett

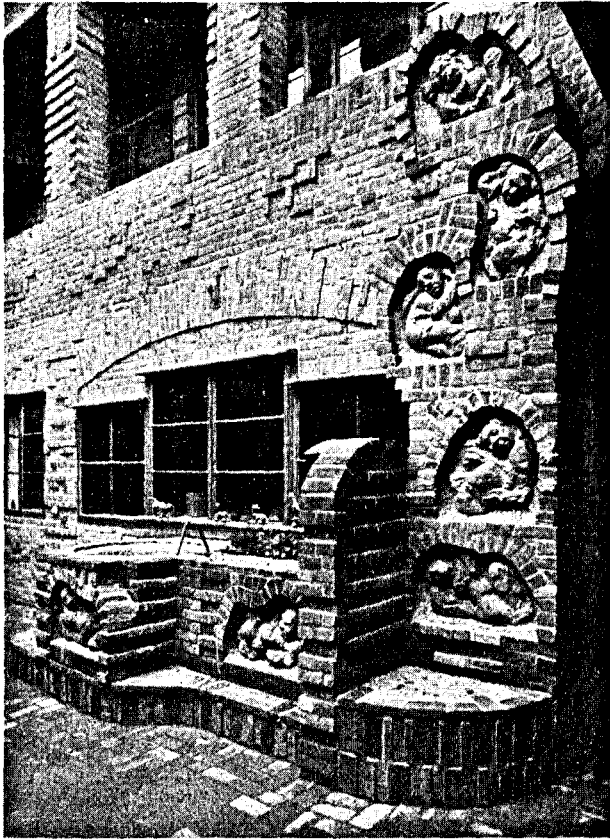


Abb. 8 — Paula-Becker-Modersohn-Haus. „Die sieben Faulen“ und „Brunnen der Bremer Stadtmusikanten“



Abb. 9 — Haupteingang zum Paula-Becker-Modersohn-Haus

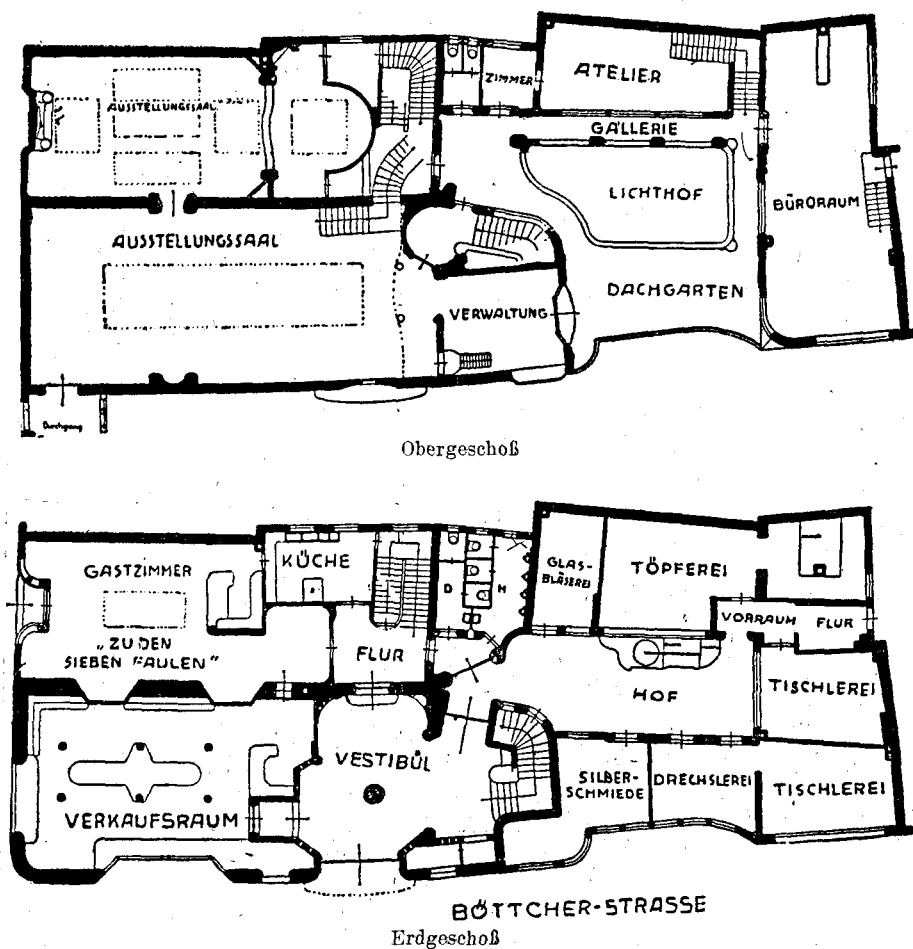


Abb. 10 und 11 — Erdgeschoß und Obergeschoßgrundriß des Paula-Becker-Modersohn-Hauses

geht Prof. Hoetger in der Flächenmusterung bis an die Grenze des technisch Möglichen. Einzelheiten zu beschreiben ist kaum möglich; es muß daher auf die Abbildungen verwiesen werden.

Im Erdgeschoß (Abb. 10 u. 11) fesselt das mit eigenartigen Beleuchtungskörpern versehene Vestibül den Eintretenden. (Abb. 9.) Links vom Eingang gehen wir über ein paar Stufen in den großen Verkaufsraum für kunstgewerbliche Gegenstände. Geradeaus vom Vestibül führt eine Glastür über einen Flur in die mit Hoetgerschen Möbeln geschmückte Künstlerkneipe „Zu den sieben Faulen“. Rechts des Vestibüls biegt eine Treppe zur Kunstschau hinauf. Zwischen dieser Treppe und der Tür zum Künstlerkneipe gewinnt man den Hof, um den herum die Werkstätten der sieben fleißigen Faulen gruppiert sind, und zwar die Glasbläserei, Töpferei, Tischlerei, Buchbinderei, Drechslerei und Silberschmiede. Ein eigenartiges Zierstück im Hof ist der Brunnen mit den Bremer Stadtmusikanten auf der langen Bronzeröhre. Um den Brunnen herum eingemauert in die Wand, sieben Keramiken, „die sieben Faulen“ darstellend. (Abb. 8.) Im 1. Obergeschoß befinden sich zwei Ausstellungssäle. Dem größeren Ausstellungsraum ist ein Zimmer für die Verwaltung angegliedert, von dem aus man durch eine Glastür auf die Dachterrasse hinaustritt. (Abb. 12.) Das zweite Obergeschoß, gebildet von dem rechten und dem hinteren Flügel des Baukörpers, enthält außer der Turmtreppe, die in betörender Kurve zum dritten Stock emporkreist, nur Atelierräume, deren einer

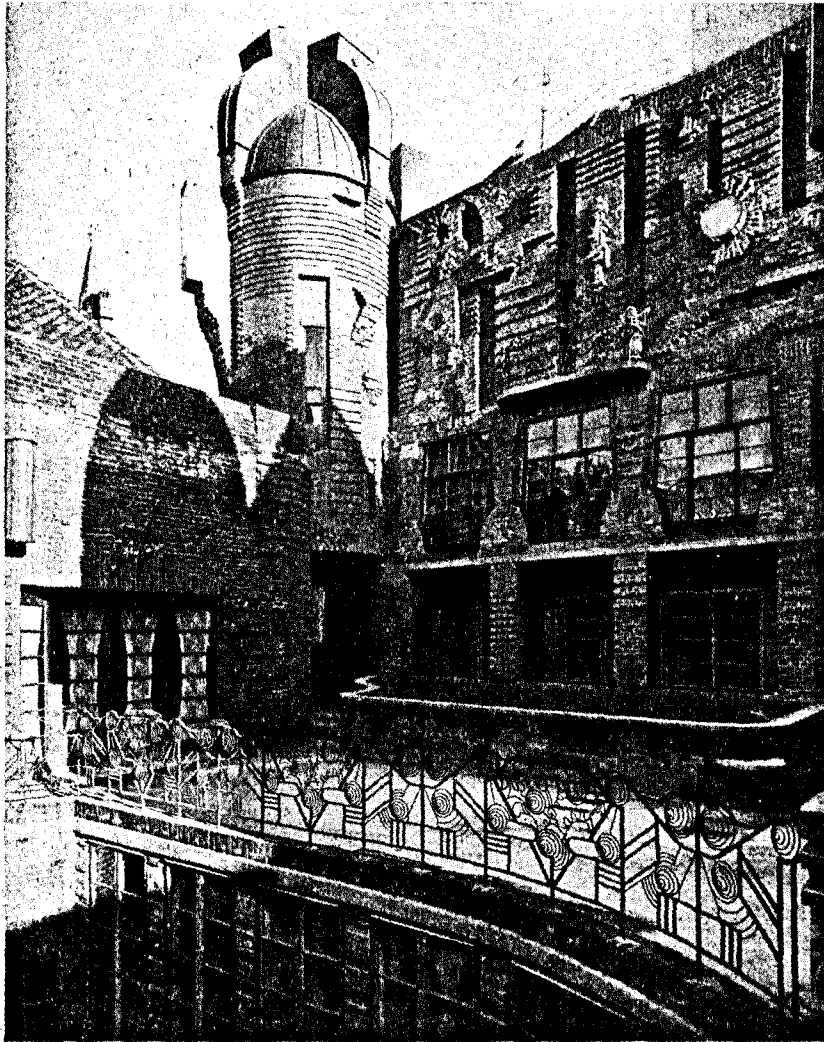


Abb. 12 — Dachterrasse des Paula-Becker-Modersohn-Hauses

von einer kleinen Turmkuppel zur Straße hin gekrönt wird. Außen hat man in die Wand dieses Ateliers eine wuchtige alte Steinskulptur mit dem Bremer Wappen einkomponiert. (Abb. 13.) Der rückwärtige Flügel ist zusammen mit dem großen wetterhahnüberwachten Turm als Dachgeschoß hochgeführt. Die hier befindlichen Räume sind dem Gedächtnis

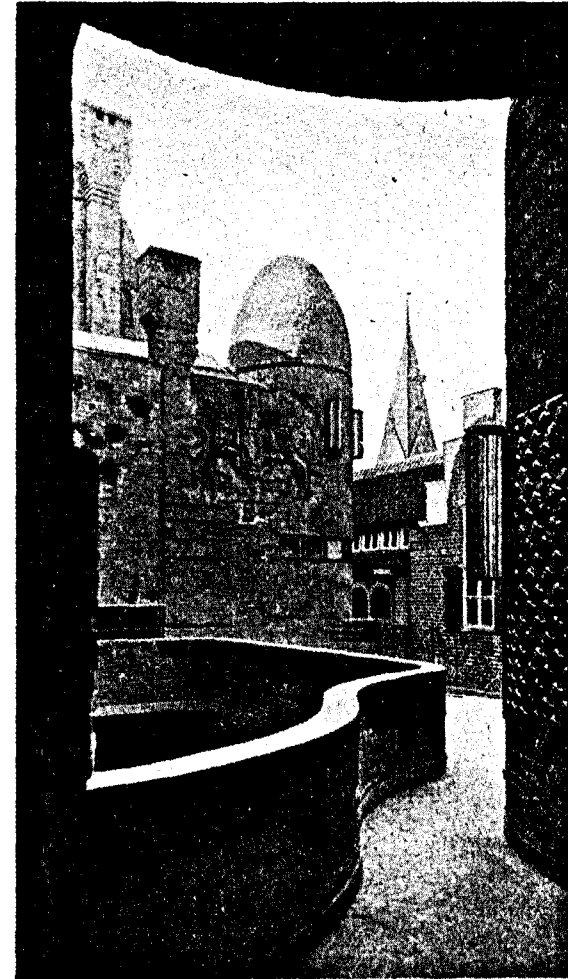


Abb. 13 — Das Bremer Wappen am Paula-Becker-Modersohn-Haus

der Malerin Paula Becker-Modersohn geweiht. In den Bauten der Böttcherstraße ist ohne Zweifel eine eigenartige und reizvolle Baugruppe entstanden, die zwischen den Bauten des alten und des neuen Bremen einen besonderen Platz einnimmt und die dem Beschauer, mag er nun anerkennen oder mißbilligen, jedenfalls Anregungen vermitteln.